



**Dein Magazin  
zum Mitnehmen!**

Populationsmanagement

**Nachwuchs im Zoo –  
Segen oder Fluch?**

Asiatischer Schaubauernhof  
Bürsten, Reis  
und Dorfplatzfeeling  
Mensch-Wildtier-Konflikte  
Tiger auf der Weide



# DREH DEN SOMMER AUF



Anzeige

### Liebe Besucherinnen und Besucher,

die globale Bewegung „Reverse the Red“, eine Initiative der Weltnaturschutzunion IUCN und des Weltverbands der Zoos und Aquarien WAZA, veranstaltete am 15. Mai 2024 den ersten World Species Congress. Die Wilhelma unterstützte diese globale Online-Veranstaltung als „Gold Sponsor“. Der Kongress richtete sich an alle Interessenvertreter, die weltweit in situ oder ex situ, also im Lebensraum oder in menschlicher Obhut, zur Rettung der Biodiversität im Einsatz sind.

„Reverse the Red“ bezieht sich dabei auf den Bedrohungsstatus von Tier- und Pflanzenarten auf der Roten Liste der IUCN: Unmittelbar vom Aussterben bedrohte Arten befinden sich im Roten Bereich. Reverse the Red ist daher der Aufruf, mit gezielten Maßnahmen (etwa Wiederansiedelungen, Lebensraumschutz oder Aufklärungsarbeit) den Status einer Art zurück nach Grün zu ändern. Artenschutz-Organisationen können eine öffentliche sogenannte „Species Pledge“ abgeben, ein Vorhaben für eine bestimmte Tier- oder Pflanzenart, mit dem sie konkretisieren, wie und bis wann sie durch gezielte Schutzmaßnahmen eine Verbesserung der Bedrohungssituation und eine Herunterstufung auf der Roten Liste der IUCN erreichen wollen.

Mit eigenen Zuchterfolgen vieler bedrohter Arten sowie 40 weltweiten Artenschutzprojekten, die mit jährlich über



#### Reverse the Red – ganz anschaulich

Mit vereinten Kräften schließt sich die Wilhelma der Kampagne an – sehen Sie dazu unseren „Flashmob“-Film auf Youtube.



Foto: artimedia/Olaf Kühn

einer Million Euro gefördert werden, lebt der Zoologisch-Botanische Garten Stuttgart den One-Plan-Approach der IUCN (OPA: das Zusammenwirken von Erhaltungszuchtprogrammen in Zoos und botanischen Gärten mit Schutzmaßnahmen in den Biotopen vor Ort).

Begleitet wurde das 24-stündige Hauptprogramm des World Species Congress von zusätzlichen Satelliten-Events in den teilnehmenden Institutionen, so auch in der Wilhelma. Unter der Schirmherrschaft von Frau Staatssekretärin Gisela Splett wurden die Artenschutzerfolge zusammen mit einigen unserer internationalen Partner präsentiert.

Ich wünsche Ihnen ganz viel Spaß bei der Lektüre dieses Magazins und natürlich auch bei Ihrem nächsten Besuch in Ihrer Wilhelma.

Ihr  
Dr. Thomas Kölpin  
Direktor der Wilhelma

Anzeige



### Werden Sie Pate.

Für viele Tiere und Pflanzen in der Wilhelma können Patenschaften übernommen werden. Ob für sich selbst oder als tolles Geschenk, es ist immer eine gute Sache. Fragen Sie einfach an den Kassen oder online unter wilhelma.de

**Impressum**

Wilhelma-Magazin  
31. Jahrgang

**Herausgeber**  
Wilhelma Zoologisch-Botanischer  
Garten Stuttgart  
Dr. Thomas Kölpin, Direktor  
Postfach 50 12 27, 70342 Stuttgart  
www.wilhelma.de

**Verantwortliche Redaktion**  
Dr. Axel Kwet, Heiko Werning

**Layout/Grafik**  
artismedia GmbH  
Stuttgart

**Anzeigen**  
Florian Pointke, Wilhelma  
Telefon: 0711 / 54 02-137  
Telefax: 0711 / 54 02-222

**Druck**  
Druckhaus Kaufmann in Lehr,  
auf 100%-Recyclingpapier



[www.blauer-engel.de/uz195](http://www.blauer-engel.de/uz195)

Dieses Druckerzeugnis ist mit dem  
Blauen Engel ausgezeichnet.



**Anzeigenpreisliste**  
Es gilt die Anzeigenpreisliste 1/2024.

**Auflage**  
75.000 Exemplare

**Titelbild**  
Wilhelma Stuttgart/Birger Meierjohann

Das Wilhelma-Magazin erscheint  
dieses Jahr Mitte April und Mitte  
September.

**Anzeigenschluss** für die Ausgabe  
1/2025 ist der 15. Februar 2025.

Die Zeitschrift und alle Beiträge sind  
urheberrechtlich geschützt. Nament-  
lich gekennzeichnete Beiträge geben  
nicht unbedingt die Meinung der  
Redaktion wieder.

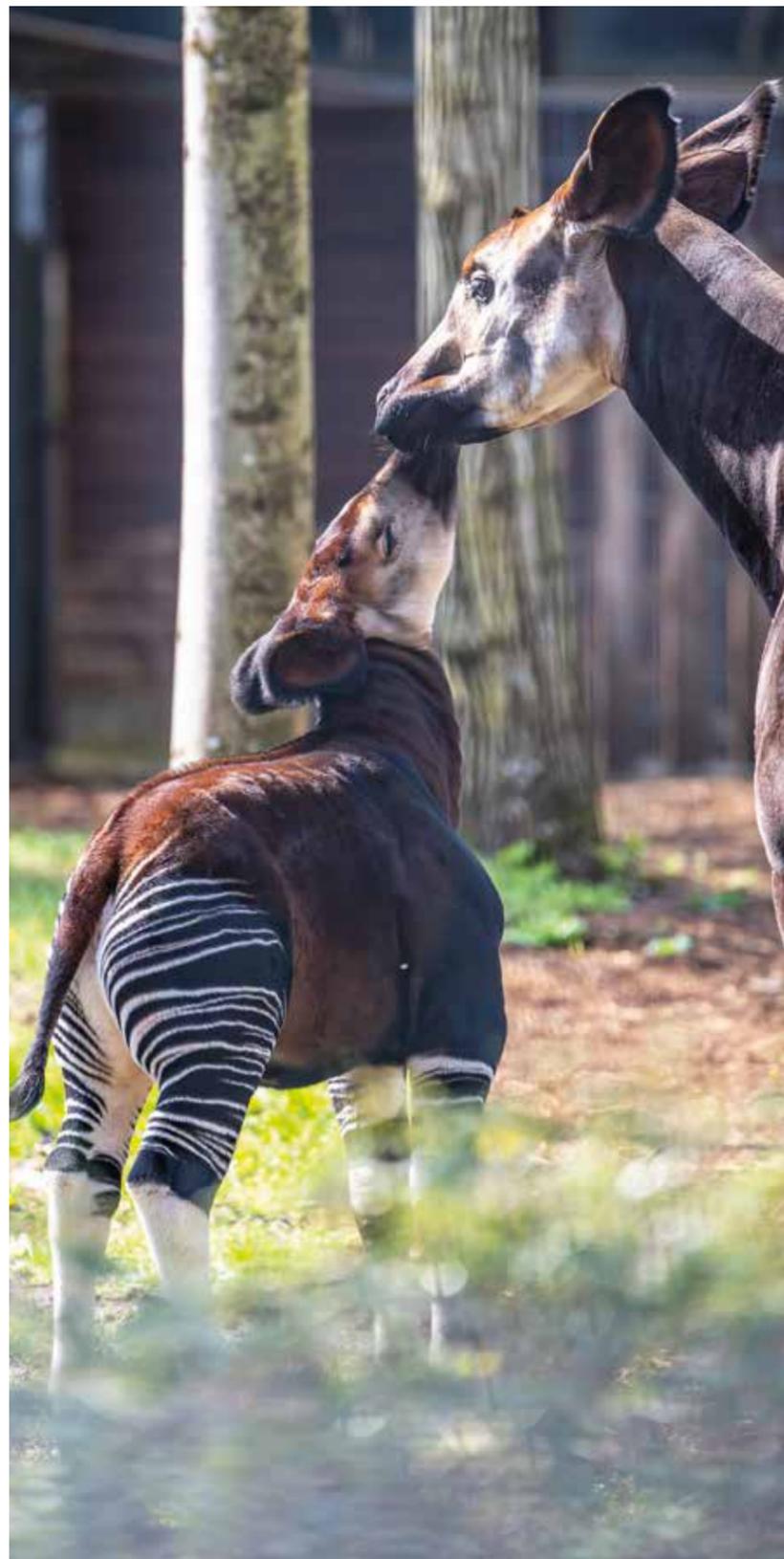


Foto: artismedia/Olaf Kühn

**Wenn die Kinder größer werden ...**

Was passiert, wenn Jungtiere im Zoo erwachsen werden? Viele können an andere Einrichtungen vermittelt oder zur Unterstützung bedrohter Arten ausgewildert werden. Aber auch das Verfüttern an Fleischfresser ist eine sinnvolle Nutzung von in Zoos geborenen Tieren.

**Seite 8**



**Ein wahrer Birdwatcher**

Andreas Frei ist ausgebildeter Tiermedi-  
ziner. Seine besondere Leidenschaft galt  
schon immer den Vögeln. Seit Oktober  
2023 ist er der neue Vogelkurator in  
der Wilhelma – und hat gleich eine  
Reihe neuer Arten unter seine Fittiche  
genommen.

**Seite 18**



**Asien im Schwabenland**

Der neue Asiatische Schaubauernhof  
verbindet die Elemente des klassi-  
schen Streichelzoos mit Umweltbil-  
dung und Erlebnisgastronomie.  
So kann man nicht nur auf Borsten-  
föhlung mit asiatischen Hängebauch-  
schweinen gehen, sondern auch  
entspannt bei einem Imbiss dem Reis  
beim Wachsen zusehen ...

**Seite 20**



**Artenschutz versus  
Lokalbevölkerung**

Alle wünschen sich mehr Arten-  
schutz – bis der Wolf plötzlich vor  
der eigenen Tür steht. Für die Men-  
schen in anderen Teilen der Welt  
sind die Probleme mit Wildtieren  
wie Tigern und Elefanten noch viel  
existenzieller.

**Seite 22**

**Inhalt**

**Editorial**

**Seite 3**

**Panorama**

**Seite 6**

**Titelthema**

**Seite 8**

Populationsmanagement  
**Nachwuchs im Zoo – Segen oder  
Fluch?**

**KinderEcke**

**Seite 14**

Fütterung der Raubtiere.  
**Fressen und gefressen werden ...**

Raubtiere und Fleischfresser  
**Jäger in der Wilhelma**

**Rätselspaß zum Mitmachen**

**Wilhelma Live**

**Seite 17**

Nacktnasewombat  
**Der Kumpel aus Down Under**

**Seite 18**

Tiermediziner Andreas Frei  
**Als Ornithologe in der Wilhelma**

**Seite 20**

Der neue Asiatische Schaubauernhof  
**Bürsten, Reis und Dorfplatzfeeling**

**Natur im Fokus**

**Seite 22**

Mensch-Wildtier-Konflikte und  
Artenschutz  
**Elefanten im Reisfeld, Tiger  
auf der Weide**

**Seite 25**

Blume des Jahres 2024:  
Gewöhnliche Grasnelke  
**Robuste Schönheit an Küsten  
und in Klostergärten**

**Freunde und Förderer  
der Wilhelma**

**Seite 26**

**Termine**

**Seite 28**

**Wilhelma-  
Patenschaften**

**Seite 30**

Die Wilhelma-Tradition der  
Familie Medler  
**Eine Seerose für Florentin**

Foto: Wilhelma Stuttgart/Dr. Ulrike Rademacher

## Steinböcke aus der Wilhelma ausgewildert



Per Helikopter wurden die Steinböcke in den Hohen Tauern bis oberhalb der Baumgrenze geflogen und dort freigelassen.

Am 4. Juli 2024 wurden in der Wilhelma geborene Alpensteinböcke in den Hohen Tauern in Österreich in die Natur entlassen. Einst war der Steinbock in großen Teilen der Alpen verbreitet. Durch rücksichtslose Bejagung wurde er fast überall ausgerottet. Anfang des 19. Jahrhunderts war nur noch ein Restbestand von rund hundert Tieren im italienischen Nationalpark Gran Paradiso erhalten – die

Vorfahren aller heute in den Alpen lebenden Steinböcke. Durch strengen Schutz und Wiederansiedlungsmaßnahmen von in Zoos gezüchteten Tieren ist die charismatische Wildziege heute wieder in vielen Regionen der Alpen heimisch. Die Wilhelma hat seit 1994 insgesamt 23 Steinböcke für bestandsstützende Maßnahmen in verschiedenen Teilen der Hohen Tauern zu Verfügung gestellt.

## Wilhelma-Nothilfe für gestrandete Meeresschildkröten

Foto: Two Oceans Aquarium Foundation (TOAF)



Die gestrandeten Schildkröten werden im Two Oceans Aquarium in Kapstadt untersucht, behandelt und bis zur Auswilderung gepflegt.

Durch Winterstürme und kalte Meeresströmungen stranden jedes Jahr von März bis Juli zahlreiche junge Meeresschildkröten an der Küste des Westkaps in Südafrika. Zumeist handelt es sich um Unechte Karettschildkröten, deren Weltbestand als gefährdet gilt. Die Ursachen reichen von Jagd über den Verlust von Brutstränden bis zum Verfangen in Fischernetzen und zur Verschmutzung der Meere durch Plastikmüll. Bereits bis Mai 2024 wurden in Südafrika nach starken Stürmen rund 600 Schildkröten angespült – mehr als dreimal so viel wie sonst im ganzen Jahr.

Mit Unterstützung der Aktionsgemeinschaft Artenschutz kümmert sich die in Kapstadt ansässige Two Oceans Aquarium Foundation um die gestrandeten Tiere. Aufgrund der aktuellen katastrophalen Situation stieß die Organisation aber an ihre Grenzen: Zunächst müssen die Tiere geborgen, dann veterinärmedizinisch untersucht und bis zur Wiederauswilderung behandelt und gepflegt werden – sonst hätten sie keine Chance, zu überleben. Zur Finanzierung dieses Aufwands hat die Wilhelma einen Betrag von rund 20.000 € aus ihrem Nothilfe-Fonds zur Verfügung gestellt.

Foto: Wilhelma Stuttgart/Björg Meierjohann



Mitte April 2024 wurden die umgestalteten Beete bepflanzt.

## Pflanzkonzepte in Zeiten des Klimawandels

Auch die Wilhelma muss sich an den Klimawandel anpassen. Die Gärtnerinnen und Gärtner des Zoologisch-Botanischen Gartens haben daher 2024 damit begonnen, die bisherigen Wechselbeete entlang der Lindenallee im unteren Parkteil umzugestalten: Hier wachsen nun dauerhaft trockenheitsbeständige Stauden, Gräser und Gehölze. Katja Siegmann, Fachbereichsleiterin der Parkpflege, erklärt: „Die Ressource Wasser wird in Zeiten des Klimawandels immer mehr zu einem beschränkenden Faktor. Für uns stellt sich daher die Herausforderung, unsere Anlagen so umzugestalten, dass wir sie auch in Zukunft auf nachhaltige Art und Weise pflegen können.“

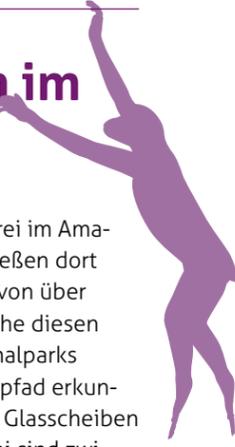
Für das in Zusammenarbeit mit der Landschaftsarchitektin und Pflanzplanerin Bettina Jaugstetter erstellte Konzept wurden rund 70 vorwiegend trockenheitsverträgliche und widerstandsfähige Gewächse aus dem Mittelmeerraum und Trockenregionen in Osteuropa und Nordamerika ausgewählt. Im ersten Jahr müssen die Pflanzen zwar noch gewässert werden, können aber später selbst in niederschlagsarmen Sommern fast gänzlich ohne zusätzliche Bewässerung auskommen. Bei der Auswahl der Pflanzen wurde besonderes Augenmerk auf ihren Nutzen für die heimische Insektenwelt gelegt.

Foto: Wilhelma Stuttgart/Björg Meierjohann



Der junge Karakara wird von einem Altvogel gefüttert.

## Zwergseidenäffchen im Amazonienhaus



Seit Mai 2024 sind drei Zwergseidenäffchen frei im Amazonienhaus der Wilhelma unterwegs und genießen dort eine üppig grüne Vegetation auf einer Fläche von über 1.100 Quadratmetern. Die Besuchenden, welche diesen nach dem Vorbild eines brasilianischen Nationalparks gestalteten Lebensraum auf einem Dschungelpfad erkunden, können ganz ohne trennende Gitter oder Glasscheiben auf die possierlichen Primaten treffen. Alle drei sind zwischen 2021 und 2023 in der Wilhelma zur Welt gekommen. Die Tierpflegerinnen und Tierpfleger haben ein ausgeklügeltes Röhrensystem entwickelt, das es den Affen im Miniaturformat ermöglicht, zwischen dem für die Besuchenden zugänglichen Teil des Hauses und ihren eigenen Bereichen hinter den Kulissen zu wechseln.

Zwergseidenäffchen sind die kleinsten Affen der Welt. Mit ihrem nur rund 15 Zentimeter langen Körper und dem ungefähr 20 Zentimeter langen Schwanz wirken sie fast wie Hörnchen. Ihre ursprüngliche Heimat ist das westliche Amazonasbecken, wo die Art immer seltener wird. Durch gezielte Nachzucht, koordiniert durch das Erhaltungszuchtprogramm (EEP) des europäischen Zooverbandes EAZA, leistet auch die Wilhelma ihren Beitrag zum Aufbau einer Reservepopulation in menschlicher Obhut.



Einer der drei Zwergseidenaffen erkundet das Amazonienhaus.

Foto: Wilhelma Stuttgart/Björg Meierjohann

## Kindersegen bei den Karakaras

Mitte Juli ist in der Wilhelma ein junger Falkland-Karakara flügge geworden. Dem Zoologisch-Botanischen Garten Stuttgart ist damit erstmals die Nachzucht dieser südamerikanischen Greifvogelart gelungen. In früheren Jahren wurde mehrfach mit dem Nestbau begonnen – es kam aber nie zu einer Brut. Dieses Jahr wurde eine geräumige Nisthilfe installiert. Zur Freude aller zuständigen Tierpflegerinnen und Tierpfleger wurde diese angenommen. Nachdem Anfang Mai 2024 das Ei gelegt war, begann die Brut. Anfang Juni erblickte das Küken das Licht der Welt.

In der Wilhelma werden die cleveren Karakaras, die auch als die „Papageien“ bezeichnet werden, immer wieder mit Neuem konfrontiert: Mal wird Futter verstreut, mal unter Steinen versteckt, mal mit einer Schnur angebunden. So kommt nie Langeweile auf.

Populationsmanagement

# Nachwuchs im Zoo – Segen oder Fluch?



Wer Kinder hat, dem wird's nicht langweilig. Außerdem lernen die Kleinen nur so arttypisches Verhalten, zu dem die Jungtieraufzucht ebenfalls gehört. Daher ist es wichtig, dass es immer regelmäßig Nachwuchs gibt.

**Nachwuchs im Zoo ist aus vielen Gründen erfreulich. Die Elterntiere können ihr gesamtes Verhaltensspektrum rund um die Fortpflanzung ausleben, und die Jungtiere unterstützen immer häufiger Erhaltungs- und Zuchtprogramme für gefährdete Arten. Aber was passiert, wenn sich kein Platz für die groß gewordenen Jungtiere findet?**

Elefanten wandern über eine anscheinend grenzenlose Savanne. Löwen liegen unter einer Akazie und dösen. Antilopen finden sich an der Wasserstelle ein. Ein abendliches Idyll in Afrika – könnte man meinen.

Doch der Schein trügt. Das Überleben in der Natur ist ein Kampf, und die Regeln sind hart. Die besten Gene setzen sich durch, denn nur so schreitet die Evolution voran. Die Natur sorgt für das „Überleben des Stärksten“. Die Grenzen in diesem unendlichen Spiel werden durch den Lebensraum, das Habitat, gesteckt – genauer gesagt durch dessen Kapazität an Fläche, Futter und Wasser. Das nur scheinbar unendliche Platzangebot in der „freien“ Natur ist in Wirklichkeit begrenzt. Erst recht, weil der Mensch inzwischen massiv in den Lebensraum der Tiere vordringt und den zur Verfügung stehenden Raum immer weiter beschneidet. Die Stellschrauben für eine Population, um innerhalb dieser Grenzen zu überleben, heißen: Reproduktion, Migration und Tod.

### Die drei Stellschrauben des Populationsmanagements

**Reproduktion:** Eine Population kann nur dann erfolgreich sein, wenn genügend Nachwuchs es in die nächste Generation schafft. Dabei werden von Tierarten zwei unterschiedliche generelle Strategien verfolgt: Sogenannte r-Strategen weisen eine hohe Reproduktionsrate (r) auf. Ein Beispiel dafür sind die Meeresschildkröten mit ihren hunderten Eiern, die sich selbst überlassen werden. Würden sie alle groß, würden die Ressourcen des Lebensraums nicht ausreichen. Es ist also von vornherein klar, dass ein großer Teil der Jungen nicht überleben wird. K-Strategen dagegen bleiben mit der Anzahl der Individuen an der Kapazitätsgrenze (K) ihres Lebensraums. Dadurch haben die wenigen Nachkommen eine deutlich höhere Überlebenschance. Beispiele dafür sind Elefanten oder Menschenaffen mit oft nur einem einzelnen, über viele Jahre betreuten Jungtier.

Grundsätzlich hängt die Reproduktion immer stark von den vorhandenen Ressourcen ab, die sich von Jahr zu Jahr unterscheiden. In futterreichen Jahren wird daher mehr Nachwuchs geboren als in futterarmen. Ein Beispiel dafür sind die sogenannten „Mausjahre“: Ein großes Futterangebot für Mäuse führt zu einer hohen Nachkommenzahl bei den Nagetieren. In der Folge passen sich auch die Beutegreifer diesem Trend an, so dass auf Jahre mit vielen Mäusen Jahre mit vielen Füchsen und Greifvögeln folgen. Womit wir bei der zweiten großen Stellschraube im „natürlichen Populationsmanagement“ angelangt sind: dem Tod.



Löwe frisst Zebra: Bei der Ganzkörperfütterung haben Raubkatzen Beschäftigung und müssen sich richtig anstrengen, um satt zu werden. Das ist nicht nur gut für die Muskeln, sondern auch für das Gebiss.

**Tod:** Erreicht ein Lebensraum seine Kapazitätsgrenzen, steht nicht mehr genug Nahrung zur Verfügung – die Tiere verhungern oder sind so geschwächt, dass Krankheitserreger ein leichteres Spiel haben. Durch die hohe Populationsdichte kommt es zu einer schnellen Ausbreitung von Seuchen, die große Teile der Population dahintragen können. Auch innerartliche Konflikte führen zu Verlusten, so dass beispielsweise nur 30 Prozent aller geborenen Tiere in der Wildbahn das Fortpflanzungsalter erreichen. 70 Prozent werden also gefressen, verunfallen oder sterben an Krankheiten. Das ist der natürliche Selektionsprozess, der letztendlich bei gesunden Populationen zu einer Alterspyramide führt: mit einer breiten Basis an Jungen, einer mittleren Schicht an Tieren, die in der Fortpflanzung aktiv ist, und wenigen alten Individuen, die sich zwar nicht mehr fortpflanzen, aber ihre Erfahrungen an die junge Generation weitergeben können.

**Migration:** Ein kleiner, aber nicht zu vernachlässigender Faktor in der Populationsbiologie ist das Zu- oder Abwandern in einen Lebensraum oder aus ihm heraus, je nach dessen Kapazitäten. So kommt es automatisch zu einer Vermischung und somit „Auffrischung“ der Gene unterschiedlicher Populationen.



Spinifex-Hüpfmaus. Von dieser Art werden auch Reservepopulationen hinter den Kulissen der neuen Terra Australis der Wilhelma gehalten.

### Der Mensch als Manager

Werden Tiere in menschlicher Obhut gehalten, übernimmt der Mensch die Aufgaben der Natur.

Bei unseren Haustieren hat dies zur Rassezucht geführt, die jedoch ganz andere Ziele verfolgt als das Überleben des Stärkeren. So wird beispielsweise bei Rindern auf Milchleistung, bei Schweinen auf Fleischansatz, bei Pferden im Rennsport auf Schnelligkeit und bei Hunden und Katzen auf deren Aussehen gezüchtet. Dabei muss der Mensch aber immer mehr aufpassen, dass keine Qualzuchtmerkmale ausgebildet werden.

Zoos haben gemäß der EU-Zoorichtlinie vier Aufgaben: Erholung der Bevölkerung, Forschung, Lehre und Artenschutz. Konzentrieren wir uns auf den Artenschutz, in dem das Populationsmanagement zum Ziel hat, die gehaltenen Arten auf Dauer in einem guten Gesundheitszustand in ihrer genetischen Vielfalt und mit unverändertem Aussehen zu erhalten.

Ein Werkzeug hierfür ist der Austausch von Zuchttieren zwischen den Zoos. Dieser folgt den Empfehlungen des Zuchtbuchkoordinators zur geplanten Verpaarung der Tiere. Hierbei bildet die Haltungskapazität aller am Zuchtbuch beteiligten Zoos eine Einheit, analog der Kapazität des Lebensraums in der Wildbahn. Diese Haltungskapazität ist natürlich begrenzt. Hinzu kommt, dass die Reproduktionsleistung der Tiere sehr gut und die Lebenserwartung viel höher als in der Wildbahn ist. Greift man hier nicht ein, so brauchen die vielen jungen und senilen Tiere einen Großteil der Kapazitäten auf. Der Fortbestand der Art in menschlicher Obhut ist somit behindert, da eine Selektion wie in der Natur fehlt.

Migration bietet nur bedingt Entspannung. Tiere werden zwar innerhalb der Zoos ausgetauscht, was aber an der Gesamtkapazität nichts ändert. Die Auswilderung wäre eine elegante und erstrebenswerte Lösung, jedoch besetzt der Mensch oft die benötigten Lebensräume, und eine Ansiedlung führt zu Mensch-Tier-Konflikten, wie wir sie



Fotos: Wilhelma Stuttgart

Auch wenn Jungtiere niedlich und süß sind, wie diese junge Dorkasgazelle – irgendwann sind sie erwachsen und brauchen dann einen guten Platz für die weitere Haltung.



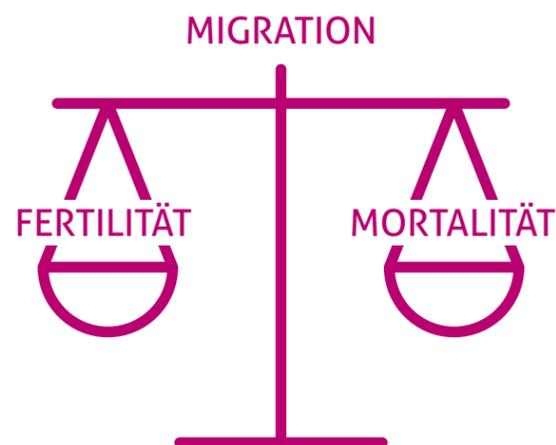
Hormonimplantat bei einem Dschelada-Weibchen. Wie lange die Implantate tatsächlich wirken und inwieweit ihre Wirkung reversibel ist, wissen wir noch gar nicht. Aus Sicherheitsgründen wird empfohlen, sie alle zwei bis drei Jahre zu wechseln, was jedes Mal einer Narkose bedarf.

bei Elefanten, Tigern oder Wölfen kennen. In Einzelfällen ist sie momentan jedoch möglich. Als Beispiele seien die Auswilderungen von Gänsegeiern in Bulgarien und Steinböcken in Österreich erwähnt, an denen sich die Wilhelma beteiligt. Bei einer Abgabe von Zootieren ins Ausland oder an privat müssen die neuen Halter die nötige Sachkunde nachweisen. Diese Lösung stößt kapazitäts- oder ethisch bedingt oft an ihre Grenzen und entspricht dann nicht mehr unserem Anspruch an den Tierschutz.

### Populationsmanagement durch das Töten von Zootieren

Überträgt man das Populationsmanagement der Natur auf den Zoo, muss zwangsläufig eine Populationsreduktion durch den Tod erfolgen. Natürliche Todesursachen wie Verhungern, Verdursten oder Krankheiten verhindern wir im Zoo, so gut es geht. Daher müssen wir anders eingreifen. Das Verfüttern an andere Zootiere stellt im Sinne des Tierschutzgesetzes einen vernünftigen Grund für das Töten von Tieren dar. Eine der Herausforderungen der Zoos heutzutage

Abbildung: Dr. Tobias Knäuf-Witzens



Die Waage des Populationsmanagements: Die Waagschalen sind Fortpflanzung und Tod, Zu- und Abwanderung sind nur eine kleine Stellschraube.

ist die Vermittlung des Verständnisses an die Gesellschaft, dass ein Verzicht des Verfütterns von Zootieren ein Luxus ist, den wir uns nicht erlauben können, wenn wir die Aufgabe des Artenschutzes ernst meinen.

Dabei handelt es sich ausschließlich um eine moralische Frage. Die gesetzlichen Voraussetzungen für ein Verfüttern sind im Tierschutzgesetz verankert. Nach EU-Verordnung ist es genehmigungspflichtig. Zu einer tiergerechten Haltung gehört eine artgerechte Ernährung. Es steht außer Frage, dass Beutegreifer ihren Bedürfnissen entsprechend mit Fleisch gefüttert werden müssen. Bekommen sie getötete Zootiere zu fressen, ist sichergestellt, dass diese zuvor ein gutes Leben hatten. Sie wurden optimal versorgt und gut ernährt. Den Fleischfressern wird folglich qualitativ hochwertiges Futter geboten. Das Verfüttern ganz unterschiedlicher Tierarten führt außerdem zu zusätzlichen Reizen und Beschäftigungsmöglichkeiten. Da möglichst der gesamte Tierkörper angeboten wird, bekommen die Tiere wie in der Natur Eingeweide und Knochen zu fressen, also einen wichtigen Vitamin- und Mineralstoff-Cocktail. Das Fell wirkt wie eine Zahnbürste.

Auf der anderen Seite würde kein Tier „gerettet“, wenn keine Zootiere verfüttert würden. Denn zur Ernährung der Fleischfresser müsste sonst Fleisch zugekauft werden, das von Tieren aus der Nutztierhaltung stammt, die natürlich ebenfalls gezüchtet werden müssen. Zudem haben diese noch einen stressigen Transport bis zur Schlachttstätte vor sich. Aus Tierwohl- und Nachhaltigkeitsgründen ist es folglich besser, qualitativ hochwertiges Fleisch von eigenen Zootieren zu verfüttern.

### Geburtenkontrolle

Ein Mittel, um diese noch nicht sehr populäre Herangehensweise zu vermeiden, ist die Reproduktionskontrolle – ein zweischneidiges Schwert. Verhindert man die Fortpflanzung, wird automatisch die genetische Vielfalt in der Population kleiner, und aus der Alterspyramide, wie wir sie in der Natur kennen, würde ein Altersdiamant, der nicht nur nach oben, sondern auch nach unten spitz zuläuft.

Zu einer tiergerechten Haltung gehört zudem auch die Möglichkeit des Auslebens von Paarungsverhalten, Trächtigkeit und Aufzucht der Jungtiere. Insbesondere bei sozial lebenden Tieren ist die Interaktion in der Gruppe über Generationen hinweg sehr wichtig. Im Familienverbund werden komplexe Verhaltensweisen übermittelt. Bei Menschenaffen etwa ist die Jungtieraufzucht ein erlernter Verhaltenskomplex, kein angeborener. Wird den Tieren die Möglichkeit zur Fortpflanzung künstlich genommen, sei es durch hormonelle Verhütung, Kastration oder Trennung der Geschlechter, kann dies Krankheiten an der Gebärmutter oder den Eierstöcken nach sich ziehen. Sollen die Tiere sich zu einem späteren Zeitpunkt wieder fortpflanzen, ist das unter Umständen nicht mehr möglich.

Für Zootiere gibt es außerdem zur Empfängnisverhütung keine zugelassenen Medikamente. Diese müssen aus dem Human- oder Haustierbereich umgewidmet werden. So bekommen unsere Gorillas „die Pille“, die Paviane Hormonimplantate und die Giraffe eine kontrazeptiv wirkende Impfung per Blasrohr, die eigentlich für Schweine gedacht ist. Ob diese Medikamente reversibel sind, ist oft nicht bekannt, und so kann es passieren, dass nach Anwendung von Kontrazeptiva die Tiere im Anschluss für immer unfruchtbar bleiben. Um mehr Wissen zu generieren, werden in einer zoo-internen Datenbank Erfahrungen im Umgang mit diesen Mitteln gesammelt und der Zoogemeinschaft zur Verfügung gestellt ([www.eazarmg.org](http://www.eazarmg.org)).

### Die Geschichte des Lebens

Welche Geschichte wollen wir nun im Zoo erzählen? Die von der heilen Welt, in der alle Tiere im Einvernehmen miteinander leben, in einem Idyll nach menschlichen Maßstäben? Oder die von der afrikanischen Wasserstelle, an der gelebt, aber auch gestorben wird? Wir als Zoo wollen über Tiere die spannenden Geschichten erzählen, wie die Natur sie schreibt, und zu denen gehört der Tod nun einmal dazu. Wir wollen vor diesem beinahe tabuisierten Thema nicht die Augen verschließen, sondern Aufklärungsarbeit leisten – mit dem Ziel, als Artenschutzorganisation eine „Arche Noah“ zu sein und gesunde Tierpopulationen in die Hände der folgenden Generationen übergeben zu können.

Dr. Tobias Knauf-Witzens



Moderne zoologische Gärten verstehen sich als Artenschutzzentren, in denen es sei, um die Biodiversität zu erhalten, oder sei es bestenfalls, um Tiere wieder

gilt, eine gesunde Population – genetisch wie auch körperlich gesund – aufrecht zu erhalten und kommenden Generationen zur Verfügung zu stellen.

Foto: Wilhelma Stuttgart



## Fütterung der Raubtiere

# FRESSEN UND GEFRESSEN WERDEN ...

Du findest die Löwen in der Wilhelma total cool? Du freust Dich darauf, dass die neue Tiger-Anlage bald fertig wird und die majestätischen Großkatzen dort einziehen? Und Du gehst gerne zur Fütterungszeit zu den Schneeleoparden? Dann denke beim nächsten Besuch mal darüber nach, was die Katzen da eigentlich fressen – und was auf den Grills der Zoo-Restaurants liegt.

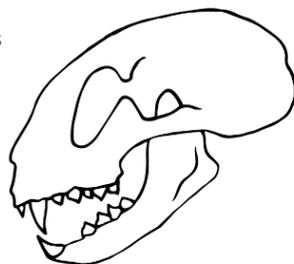
Niedliche Lämmchen bei den Romanov-Schafen auf dem Asiatischen Schaubauernhof. Putzige Zebrababys. Lustig herumspringende Antilopenjunge. Ein Besuch in der Wilhelma im Sommer ist besonders schön, weil es dann besonders viele Jungtiere gibt. Aber vielleicht hast Du Dich schon mal gefragt, was mit dem Nachwuchs passiert, wenn er groß wird? Wenn die Gehege schon voll sind?

Oft kann die Wilhelma Nachzuchten an andere Zoos vermitteln. Manche Tiere können wieder in der Natur ausgewildert werden. Bei vielen seltenen Arten ist das sogar eine wichtige Aufgabe von Zoos. Ohne solche Maßnahmen gäbe es heute wohl keine Wisente, Waldtrappe oder Bartgeier mehr in Europa. Aber: Für viele Tiere gibt es in der Natur gar nicht mehr genug Lebensraum. Oder die wenigen Lebensräume, die es noch gibt, sind schon voll besetzt. Was passiert also mit Jungtieren auf Dauer, wenn es keinen geeigneten Platz für sie gibt?

## AUCH FLEISCHFRESSER HABEN HUNGER

Im Zoo leben auch Löwen, Geparden, Schneeleoparden, Tiger, Störche, Geier, Adler, Schlangen und Krokodile. Auch die haben Hunger. Aber sie fressen Fleisch. So wie viele Menschen ja auch gerne Bratwurst, Maultasche oder Döner essen. Dabei können wir uns aussuchen, was wir essen, denn wir sind, biologisch betrachtet, Allesfresser. Das heißt natürlich nicht zwingend, dass jeder auch Rote Beete oder Brokkoli so gerne mag wie Hähnchen-Nuggets – aber wir können problemlos davon leben. Fleischfressende Raubtiere dagegen brauchen zwingend Fleisch, ihr Körper ist darauf angepasst. Bekämen sie nur Gemüse, würden sie krank und sterben. Deshalb werden sie in der Wilhelma natürlich mit Fleisch gefüttert.

Die Schädelzeichnung einer Katze zeigt das kräftige Gebiss eines Fleischfressers mit großen Eckzähnen und den scharfen Reißzähnen.



## WOHER KOMMT DAS LÖWENFUTTER?

Aber auch das Fleisch für den Löwen muss irgendwoher kommen. Die Wilhelma kann es von Bauern kaufen, die dafür Tiere gezüchtet und geschlachtet haben. Oder sie kann Tiere schlachten, die sie selbst gezüchtet hat. Klingt grausam? Eigentlich nicht. Die Erwachsenen denken oft, dass Kinder es nicht verstehen, wenn das niedliche Lämmchen später zu Leopardenfutter wird. Aber Du denkst Dir sicherlich schon selbst, dass für das Fleischstück, das der Leopard frisst, ein Rind oder ein Huhn geschlachtet wurde. Wie es in der Natur auch ist: fressen und gefressen werden.

## EINE IDEALE LÖSUNG

Wenn Zootiere an andere Zootiere verfüttert werden, ist das eine ideale Lösung. Denn den Tieren in der Wilhelma geht es viel besser als den meisten Rindern, Schweinen und Hühnern, die in Deutschland oft in Massentierhaltung unter engen Bedingungen gezüchtet werden. In der Wilhelma haben sie ein tolles Leben, bis es schnell und schmerzlos vorbei ist. Und anschließend freuen sich die Löwen und Tiger über bestes Bio-Futter. Ganz wie draußen in der Natur!

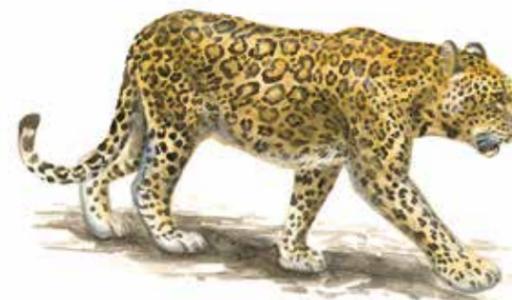
## Raubtiere und Fleischfresser

# JÄGER IN DER WILHELMA

Ohne Räuber würde es viel zu viele Tiere geben. Sie erfüllen also eine wichtige Aufgabe in der Natur. Nur ein Beispiel: Ein einziges Froschweibchen legt oft mehrere tausend Eier. Stell Dir vor, aus all denen würden große Frösche! Dann wäre die Welt bald unter Fröschen begraben. Aber Störche, Reiher und Ringelnattern sorgen dafür, dass das nicht passiert. So wie viele weitere Arten in der Wilhelma davon leben, andere Tiere zu fressen – und damit ihre Bestände kontrollieren.

## PERSISCHER LEOPARD

Da können sie noch so nett schnurren – Katzen sind fleischfressende Top-Prädatoren, die darauf spezialisiert sind, ihre Beute zu jagen und zu töten. Leoparden reißen auch größere Säugetiere wie Antilopen, Hirsche und Schweine. Anschließend zerren sie ihre Beute oft auf Bäume oder Felsvorsprünge, um sie vor anderen hungrigen Mäulern zu schützen. In der Wilhelma siehst Du den vom Aussterben bedrohten Persischen Leopard, der nur noch in schwer zugänglichen Gebirgsregionen vorkommt.



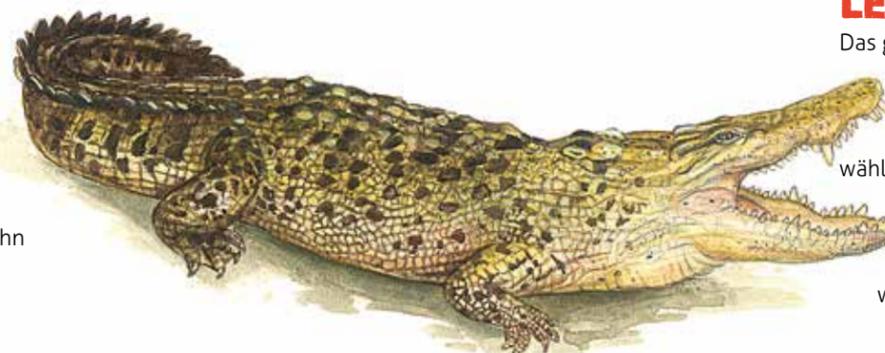
## KOWARI

In der Terra Australis kannst Du im Nachttierbereich dieses putzige, kleine Beuteltier beobachten. Süß, oder? Zumindest, wenn Du kein Gecko, Küken oder Mäuschen bist. Denn sonst wäre das flauschige Felltier eine tödliche Gefahr für Dich! Kowaris töten ihre Beute durch Biss in den Kopf mit ihren kräftigen Kiefern.



## LEISTENKROKODIL

Das größte Krokodil der Welt ist auch ein Energiesparmonster. Es kann Wochen, sogar Monate ohne Nahrung im Fluss dümpeln – um dann aber plötzlich zuzuschlagen und zu verschlingen, was immer es kriegen kann. Dabei ist es nicht wählerisch und behandelt Menschen wie Kängurus einfach als Beute. Von den etwa 1000 Menschen, die jährlich von Krokodilen getötet werden, geht ein großer Teil auf das Konto vom Leistenkrokodil, das in Südostasien und Australien weit verbreitet ist.



## FENNEK

„Fennek, warum hast Du so große Ohren?“ „Damit ich Dich besser hören kann, falls Du eine leckere Schlange, eine schmackhafte Maus oder ein zartes Vögelchen bist!“ Die Wüstenfüchse weichen der Hitze des Tages aus, indem sie nachts jagen. Da müssen sie gut sehen und hören können. Die riesigen Ohren dienen ihnen aber auch als eine Art Klimaanlage – über die große Fläche können sie überschüssige Körperwärme an die Luft abgeben, denn wie alle Hunde-Verwandten können sie nicht schwitzen.



## GÄNSEGEIER

Der auch in Europa verbreitete Gänsegeier frisst zwar ausschließlich Fleisch, aber er tötet niemanden dafür, sondern wartet darauf, was andere für ihn zur Strecke bringen, oder er frisst die, die zu schwach waren, um weiterzuleben. Damit erfüllt er eine wichtige ökologische Rolle als Gesundheitspolizei – und schlägt sich selbst den Bauch voll.



# RÄTSELSPASS ZUM MITMACHEN

Unsere Wilhelma-Detektive sind diesmal am Asiatischen Schaubauernhof unterwegs (Nummer 21 im Wilhelma-Plan). Schau Dich dort genau um. Es gilt, die unten gezeigten sechs Tiere oder Bilder zu finden. Hast Du sie gefunden und die richtigen Antworten eingetragen, führen Dich die nummerierten Buchstaben zum gesuchten Lösungswort. Tipp: Es geht um eine schwierige Beziehung!

Sende das Lösungswort per E-Mail mit Deinem Namen, Deinem Alter und Deiner Anschrift an: [magazin@wilhelma.de](mailto:magazin@wilhelma.de)

[magazin@wilhelma.de](mailto:magazin@wilhelma.de)

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Wilhelma-Jahreskarten für Kinder und Jugendliche. **Einsendeschluss ist der 10. Februar 2025.**

Lösungswort

					H	-								
1	2	3	4	5			6	7	8	9				
	O									K				
10	11	12	13	14	15									



Auflösung Preisrätsel Wilhelma-Magazin 1/2024: Die richtige Lösung lautete: Tüpfelbeutel-Marder. Jeweils eine Wilhelma-Jahreskarte haben gewonnen: Lise B., Marieke G., Benedikt M., Lea R. und Max S.

Herzlichen Glückwunsch!



Wie wird diese Nutztierart aus Java, das schwarze Ayam-Cemani-Huhn, noch genannt?

	2		12	E					
	U								
			3						



Zwei Berge in der Wilhelma? Natürlich nicht, aber zu welchem uralten asiatischen Haustier gehören die beiden Höcker?

			1	E		6	E		
--	--	--	---	---	--	---	---	--	--



Dieses niedliche Foto wirbt für „Team Elefant Stuttgart“ und für ein Schutzgebiet – in welchem Land liegt es?

15				13					D
----	--	--	--	----	--	--	--	--	---



Nach welchem Merkmal ist dieses Tier benannt, das der Mensch in Asien schon seit Jahrhunderten zur Fleischgewinnung züchtet?

	Ä	11				A		5	
--	---	----	--	--	--	---	--	---	--



Nach welchem Gebiet ist dieses Tier mit dem feinen, flauschigen Fell benannt?

10		4			M				
----	--	---	--	--	---	--	--	--	--



Das ist Tanya bei der Kinderturn-Welt. Wie heißt die größte Raubkatze Asiens, die auch als Viehräuber gefürchtet ist?

	7		I		14			H		9
				8						



## Nacktnasenwombat Der Kumpel aus Down Under

Foto: Wilhelma Stuttgart

Die namensgebende nackte Nase und ein kurzes, dichtes Fell zeichnen dieses australische Beuteltier aus.

Ein Beuteltier wie ein riesiger Hamster – dem merkwürdigen Wombat fliegen die Herzen der Menschen zu. Leider sehen die sympathischen Pummelchen einer ungewissen Zukunft entgegen. Zoos wie die Wilhelma helfen dabei, sie zu erhalten.

Nacktnasenwombats, wissenschaftlich als *Vombatus ursinus* bekannt, sind einzigartige und faszinierende Beuteltiere, die in den südlichen und östlichen Regionen Australiens beheimatet sind. Sie zeichnen sich durch ihre kompakte, muskulöse Statur und ihr kurzes, dichtes Fell aus, das in verschiedenen Brauntönen erscheinen kann. Ihre namensgebende nackte Nase unterscheidet sie von den etwas größeren Haarnasenwombats.

### Zutritt verboten!

Wombats sind hervorragende Tunnelbauer. Mit ihren kräftigen Vorderpfoten, kurzen, breiten Füßen und abgeflachten Krallen graben sie komplexe unterirdische Höhlensysteme, die sie vor extremen Wetterbedingungen und Fressfeinden schützen. Hilfreich bei der Verteidigung ihrer Baue ist dabei ihr dickes Hinterteil. Fühlt sich ein Wombat bedroht, läuft er in seine Höhle und blockiert den Eingang mit seinem Po wie mit einem Stöpsel. Raubtiere und andere Wombats haben dadurch keine Chance, in die Höhle zu gelangen.

Nacktnasenwombats sind nachtaktive Tiere und bevorzugen es, während der heißen Tagesstunden in ihren kühlen Bauen zu ruhen. Nachts kommen sie heraus, um zu grasen. Aufgrund ihrer langsamen Verdauung können sie auch nährstoffarme Pflanzen effizient verwerten.

Wombats sind überwiegend Einzelgänger, aber sie teilen ihre Baue gelegentlich mit anderen Artgenossen. Die Paarung erfolgt in der Regel zwischen Frühling und Sommer, wobei das Weibchen nach einer Tragzeit von etwa 20 bis

22 Tagen ein einzelnes Junges zur Welt bringt. Dieses Jungtier bleibt für etwa sechs bis acht Monate im Beutel der Mutter und wird danach noch mehrere Monate lang gesäugt, bis es selbstständig genug ist, um alleine zu überleben.

### Lebensraumschutz und Erhaltungszucht

Wombats sind vor allem durch den Verlust ihrer Lebensräume bedroht, der durch Besiedelung und Landwirtschaft verursacht wird. Der Klimawandel verschärft die Situation durch häufigere Dürreperioden und intensivere Waldbrände, die die Lebensräume weiter schädigen.

Durch den Schutz ihrer Lebensräume und gezielte Zuchtprogramme können wir sicherstellen, dass diese bemerkenswerten Tiere auch in Zukunft überleben und gedeihen. Zoologische Gärten wie die Wilhelma spielen dabei eine wichtige Rolle, indem sie nicht nur zur Erhaltung der Art beitragen, sondern auch das Bewusstsein der Öffentlichkeit für den Schutz dieser faszinierenden Kreaturen schärfen.

Volker Grün



Putziger Sympathieträger auf kräftigen Pfoten.

Foto: artismedia/Olaf Köhrt



## Tiermediziner Andreas Frei Als Ornithologe in der Wilhelma

Von Walsrode nach Stuttgart, vom weltweit größten Vogelpark in den einzigen Zoologisch-Botanischen Garten Deutschlands: Seit Oktober 2023 arbeitet Tiermediziner Andreas Frei als neuer Vogelkurator in der Wilhelma.

Als Wilhelma-Kurator ist Andreas Frei für die drei großen, von Vögeln dominierten Reviere in der Nähe des Haupteingangs verantwortlich. Neben der Vogelfreifluganlage mit den umliegenden Gehegen für Pinguine, Flamingos und Co. umfasst sein Arbeitsbereich auch die Damaszenerhalle mit den Vogelvolieren im Außenbereich, die Anlage der Pelikane und Kraniche, das 2022 eröffnete Haus für Kleinsäuger, Vögel und Insektivoren (KVI) sowie das Maurische Landhaus und die Subtropenterrassen mit mehr als 20 Großvolieren, in denen hauptsächlich Papageien leben.

„Ich bin mit drei Geschwistern auf einem Hof in der Nähe von Schwäbisch Gmünd aufgewachsen, mit Milchvieh und vielen Vögeln wie Tauben, Gänsen, Enten und verschiedenen Hühnerrassen“, erzählt der 41-jährige Tiermediziner. „Als Kinder haben wir Nistkästen in den angrenzenden Streuobstwiesen aufgehängt, und mit fünf Jahren durfte ich mich selbstständig um die Enten kümmern. Das hat mich schon stark geprägt“ sagt der heutige Vogelfachmann. Auch an seinen ersten Wilhelma-Besuch im jungen Alter erinnert er sich noch dunkel. „Als meine Eltern am Vortag angekündigt haben, mit uns das erste Mal in den Zoo zu fahren, konnte ich vor Aufregung nicht mehr schlafen“, sagt Andreas Frei. Nachhaltig beeindruckt haben ihn damals jedoch weniger die Vögel als vielmehr die Elefanten der Wilhelma.

### Aus dem Schwäbischen nach Niedersachsen

Nach dem Abitur in Schwäbisch Gmünd folgte ein Jahr Zivildienst in einer Reha-Klinik. In dieser Zeit reifte auch der Berufswunsch von Andreas Frei. So studierte er Tiermedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) in München und spezialisierte sich als Mitarbeiter der Klinik für Vögel, Kleinsäuger, Reptilien und Zierfische auf die gefiederten Patienten. Auch Kontakte zum Weltvogelpark Walsrode wurden in dieser Zeit geknüpft und bei einem Praktikum in der Lüneburger Heide erste Weichen gestellt. Die Bewerbung nach dem Staatsexamen hatte Erfolg, und schon im April 2009 nahm Andreas Frei seine Tätigkeit als Tierarzt auf. Bald übernahm er die zoologische Leitung im Weltvogelpark und konnte sich auch verstärkt ornithologischen Themen jenseits der Veterinärmedizin widmen. „Ohne Tierarzt im Zoo geht natürlich nichts, aber manche Dinge kann man als Kurator noch besser steuern, zum Beispiel präventiv Krankheiten verhindern durch gutes Futter oder optimierte Haltungsbedingungen“, erläutert er.



Blaubeeren und Weintrauben zählen zu den Lieblingsfrüchten der Riesentukane.

Im niedersächsischen Walsrode hat sich Andreas Frei mit seiner Frau und den drei Söhnen im Alter von sieben, fünf und zwei Jahren stets wohlfühlt. Es war klar, sollte die Familie einmal wegziehen, dann nur zurück in die schwäbische Heimat. Als die Stelle eines Kurators für Vögel in der Wilhelma ausgeschrieben wurde, hat er sich sofort beworben. „Wenn es nicht geklappt hätte, wäre ich im Norden geblieben“, sagt Andreas Frei. „Die Arbeit mit den Tieren im Zoo bereitet mir große Freude, als ausschließlicher Tierarzt für Haustiere wollte ich hingegen nie arbeiten, auch wenn ich Hunde und Katzen gerne mag.“

### In der Wilhelma

Andreas Frei fühlt sich wieder sehr wohl in der alten Heimat. Seinen vielfältigen Aufgaben als Kurator widmet er sich mit einem engagierten Team aus etwa 15 Wilhelma-Angestellten, vor allem Tierpflegerinnen und Tierpfleger, aber auch wechselnden Azubis.

Zwei Mal die Woche, montags und donnerstags, findet gemeinsam mit der Direktion und den leitenden Angestellten ein großer Rundgang durch die Wilhelma-Revier statt. Neben dem Zoodirektor und seinem Stellvertreter nehmen an dieser morgendlichen Runde je nach Dienstplan auch der Zooinspektor, das tierärztliche Personal sowie die zuständigen Kuratorinnen und Kuratoren teil. Während des Rundgangs werden aktuelle Themen mit den Tierpflegerinnen und Tierpflegern besprochen, zum Beispiel Nachzuchterfolge, Neubesetzungen oder der Umbau von Gehegen, aber auch Haltungs- und Gesundheitsprobleme.

In der Regel besucht Andreas Frei seine Reviere mehrmals am Tag, um sich beispielsweise speziellen Fragen zur Fütterung oder zur Aufzucht zu widmen. Wann ist der richtige Zeitpunkt für die Erstberingung des Nachwuchses? Warum nimmt das Gewicht eines Jungvogels im Nest nicht wie

gewünscht zu? Was soll mit einem unverträglichen Altvogel geschehen? Jeder Arbeitstag verläuft anders, und es gibt auch Tage, an denen Andreas Frei kaum aus dem Büro kommt.

Derzeit ist einiges los bei den Riesentukanen, die der neue Kurator selbst aus Walsrode mitgebracht hat. Als einer von wenigen Zoos gelingt dem Weltvogelpark regelmäßig die Nachzucht dieser charismatischen Vögel. Nun funktioniert sie auch in der Wilhelma, mehrere Tukane konnten bereits erfolgreich aufgezogen werden. Als sich in diesem Jahr ein Jungvogel aus einer Vierlingsbrut nicht wie gewünscht entwickelte, musste er aus dem Nest genommen und von Hand aufgezogen werden. „Wenn die Alttiere nicht richtig brüten oder es während der Aufzucht zu unerwarteten Problemen kommt, ist es ratsam, Alternativen anzuwenden, und die kontrollierte Handaufzucht bietet dann große Vorteile“, erläutert Andreas Frei.

Drei Arten Paradiesvögel leben zurzeit in der Wilhelma, bald könnten weitere folgen. An seiner alten Wirkungsstätte hat er sechs Arten dieser prächtigen Singvögel regelmäßig nachgezüchtet. Für ihn ist es wichtig, dass Tiere im Zoo nicht nur gezeigt, sondern im Sinne der Arterhaltung anhaltend nachgezüchtet werden. Sein Ziel ist es, den Besuchern der Wilhelma die Schönheit und Vielfalt der Vögel zu zeigen und ihnen ein tiergerechtes Domizil zu bieten.

Dr. Axel Kwet



Regelmäßig werden die jungen Tukane aus der Nisthöhle genommen, um den Gesundheitsstatus und die Gewichtszunahme zu kontrollieren.

# Der neue Asiatische Schaubauernhof Bürsten, Reis und Dorfplatzfeeling



Neben dem „asiatischen“ Dorfplatz der Wilhelma befindet sich das am weitesten nördlich gelegene Reisfeld Europas, im Hintergrund das Freilandgehege für Vietnamesische Hängebauchschweine und Ayam-Cemani-Hühner.



Ein Hängebauchschwein genießt die Bürstenmassage.



Bereits vor Schließung des alten Schaubauernhofs im November 2023 wurde im Zuge der Umsetzung des Masterplans im oberen Parkbereich ein „asiatisches Dorf“ errichtet. Dieses ist seit 25. Juli 2023 für die Öffentlichkeit zugänglich und erfreut sich mit seinem Dorfplatz, dem Reisfeld und den Streichelgehegen großer Beliebtheit unter den Besuchenden der Wilhelma.

Nach der Eröffnung der Anlagen für asiatische Huftiere 2020 folgte mit dem Asiatischen Schaubauernhof nun die zweite Anlage, die dem größten Kontinent der Erde gewidmet ist. Wo früher mitunter Kühe grasten, trifft man heute in mehreren Streichelgehegen auf Romanov-Schafe, Kaschmirziegen, Hängebauchschweine und Ayam-Cemani-Hühner. Nahe dem vom Wilhelma-Team der Botanik-Abteilung angelegten Reisfeld lädt der gemütliche Dorfplatz zum Verweilen ein.

## Thema Mensch-Tier-Konflikt

Innerhalb der neuen Asienwelt soll auf einer Gesamtfläche von 3.400 Quadratmetern der Mensch-Wildtier-Konflikt deutlich werden: In vielen Regionen, in denen sich Menschen und Tiere den Lebensraum teilen, werden Wildtiere als Bedrohung der Lebensgrundlage wahrgenommen. Der neue Schaubauernhof liegt zwischen den Anlagen für asiatische Huftiere und der neuen Anlage für Sibirische Tiger, die gerade im Bau ist.

## Zwei begehbare WGs mit ersten Zuchterfolgen

Die Tiere im Asiatischen Schaubauernhof leben in zwei gegenüberliegenden Gehegen. Beide Gehege bestehen aus einem für Besucher zugänglichen Teil und einem Teil, in den sich die Tiere zurückziehen können, wenn sie mal etwas Abstand brauchen. Im ersten Bereich teilen sich Romanov-Schafe und Kaschmirziegen einen großen Stall mit Strohbett und Liegebrettern. Außerdem gibt es Kletterstämme für die Jungtiere und ein paar gepflanzte Bäume, die in den kommenden Jahren zu weiteren Schattenspendern heranwachsen sollen.

Um unsere Tiere aufgrund der aktuellen Infektionslage vor der Afrikanischen Schweinepest zu schützen, bleibt das Gehege der Vietnamesischen Hängebauchschweine vorläufig geschlossen. An dieser Stelle wollen wir nochmals an das strikte Fütterungsverbot unserer Tiere erinnern. Die Afrikanische Schweinepest ist eine für Schweine tödlich verlaufende Erkrankung, die für den Menschen völlig ungefährlich ist. Sie wird über kontaminiertes Schweinefleisch sowie Wurstprodukte, aber auch Kleidung übertragen.

Wir danken für Ihr Verständnis.



Ayam-Cemani-Hühner sind von Kopf bis Fuß vollkommen schwarz.



Kaschmirziegen und Romanov-Schafe teilen sich eine Anlage im Asiatischen Schaubauernhof.

Auf der anderen Seite des Weges befindet sich das zweite Gehege mit zwei Ställen – einer für die Hühner und einer für die Hängebauchschweine. Als Schattenspender konnte eine der großen alten Zerreichen erhalten bleiben, deren Früchte im Herbst außerdem zum Speiseplan der Schweine beitragen.

## Gebürstet und gestriegelt

Da im neuen Bauernhof – wie im ganzen Park – ein strenges Fütterungsverbot herrscht, hat sich die Wilhelma dafür entschieden, als Ersatz für das Füttern durch die Besuchenden Bürstenstationen in den Gehegen anzubringen. Man kann sich einen Striegel schnappen und, sofern es die Tiere zulassen, Schwein, Ziege und Schaf bei der Körperpflege unterstützen.

Die Romanov-Herde besteht aus mittlerweile elf Tieren. Die vier Mutterschafe, heute selbst gerade einmal ein Jahr alt, bekamen im August 2023 Gesellschaft von einem Bock. Dieser schritt sogleich zur Tat und bescherte der Wilhelma im Februar und April 2024 insgesamt sechs gesunde Romanov-Lämmer.

Auch die Kaschmirziegen scheinen sich gut eingelebt zu haben. Hier hat sich die Herde durch Geburten im Frühjahr 2024 von fünf auf zehn Tiere verdoppelt.

Kerstin Ludmann

## Mensch-Wildtier-Konflikte und Artenschutz

# Elefanten im Reisfeld, Tiger auf der Weide

Die meisten Menschen wollen verhindern, dass charismatische Großtiere wie Tiger oder Elefanten aussterben. Das Zusammenleben vor Ort gestaltet sich aber häufig konfliktrichtig in einer Welt, in der ungestörte Lebensräume immer kleiner und seltener werden. Und auch bei uns in Deutschland gibt es Streit um Wildtiere, seit der Wolf wieder zurückgekehrt ist.



Fotos: stock.adobe.com/gudkovandrey

Die Lebensräume des Tigers werden immer kleiner, und die Großkatzen finden immer weniger Beute darin. Dadurch kommt es zwangsläufig häufiger dazu, dass sie auch Nutztiere fressen.

Einige Gruppen erwachsener Zoogäste sitzen gemütlich mit leckeren Snacks auf dem Dorfplatz des Asiatischen Schaubauernhofes der Wilhelma und gucken dabei dem benachbarten Reisfeld beim Wachsen zu, während Kinder in den Stallanlagen nebenan Romanov-Schafe streicheln oder den behaglich grunzenden Hängebauchschweinen die Borsten bürsten. Im Hintergrund schreitet majestätisch eine kleine Elefantenherde entlang, und in der Tigeranlage döst eine mächtige Raubkatze in der Nachmittagssonne ...

So soll schon bald der Alltag im oberen Teil des Zoologisch-Botanischen Gartens aussehen – doch diese Szene spiegelt auf den zweiten Blick gleichzeitig die Lebensrealität vieler Menschen in Asien wider. Ein raffinierter umweltpädagogischer Kniff, um den Blick auf eines der großen Problemfelder des Artenschutzes zu lenken.

### Der Elefant im Reisfeld ...

... verhält sich nämlich nicht viel anders als der im Porzellanladen. Das Nebeneinander von Dorfleben und großen Wildtieren ist in der Wilhelma nur deshalb so entspannt, weil Zäune und Sicherheitsanlagen dafür sorgen, dass jeder der Beteiligten in seinem Bereich bleibt. Auf dem indischen Subkontinent oder in Südostasien dagegen führt dieselbe Konstellation schnell zu gefährlichen Konfrontationen mit verheerenden Folgen. Weil immer größere Teile der Lebensräume durch Landwirtschaft und Besiedelung verdrängt oder durchschnitten werden, kommt es automatisch häufiger zu direkten Begegnungen zwischen Mensch und Dickhäuter. Ein Elefant braucht täglich etwa 100 Kilo pflanzlicher Nahrung. Die finden die Tiere, indem sie große Gebiete durchwandern. Da ist ein Acker oder ein Reisfeld unterwegs natürlich im wahrsten Sinne des Wortes ein gefundenes Fressen. Dass eine Herde hungriger Elefanten, die auf einem Feld einfällt, erhebliche Schäden anrichtet, kann sich jeder leicht ausmalen.

Kein Wunder also, dass die Menschen vor Ort oft mit aller Macht versuchen, die Elefanten zu vertreiben, häufig unter

Fotos: stock.adobe.com/Alex Traveller



Wenn Elefanten auf ihren Wanderrouten an Feldern vorbeikommen, schlagen sie sich gerne den Bauch voll – und richten dabei erhebliche Schäden an.

Zuhilfenahme von Gewehren und Feuerwerkskörpern. Dabei geraten die Elefanten leicht in Panik und gehen dann auf die Angreifer los – eine lebensgefährliche Situation für alle. Allein in Sri Lanka sterben bei solchen Zwischenfällen jährlich über 200 Elefanten und 70 Menschen.

### Gejagte Jäger

Ein ähnliches Problem gibt es auch mit Tigern. Die Großkatzen durchstreifen im natürlichen Lebensraum riesige Reviere. Vom Menschen ungestörte Flächen dieser Art gibt es heute kaum noch. Gleichzeitig ist die Zahl möglicher Beutetiere stark zurückgegangen. Dafür locken nun die Nutztiere der Menschen. In den Randbereichen der Schutzgebiete, in denen Tiger noch eine Zuflucht finden, werden inzwischen bis zu 12 Prozent des Viehbestands von den Raubkatzen gerissen. Das bedeutet für die meist arme Lokalbevölkerung existenzbedrohende wirtschaftliche Verluste. Entsprechend häufig greifen die Menschen zum Gewehr und versuchen, die Tiger zur Strecke zu bringen. Weil Tiger aber stark gefährdet sind, ist jedes einzelne erlegte Tier ein schmerzhafter Verlust für die Population.

Schließlich besteht auch für die Menschen vor Ort eine reale Gefahr für Leib und Leben. Tiger meiden zwar eigentlich die direkte Konfrontation mit Menschen, Angriffe kommen aber dennoch immer wieder vor. Ein Tiger, der einmal gelernt hat, Menschen als Beute zu betrachten, wird davon nicht mehr lassen. Solche Problemtiger müssen in den meisten Fällen erschossen werden. Und natürlich verringert jeder tödliche Unfall die Akzeptanz der Menschen vor Ort für Schutzmaßnahmen zugunsten der Raubkatzen.

### Eine Erfolgsgeschichte wird zum Zankapfel

Obwohl es in Deutschland keine so großen und gefährlichen Wildtiere gibt, sind Mensch-Tier-Konflikte auch bei uns ein Problem. Man denke nur an den Streit um Kormorane oder Biber. Besonders deutlich ist aber das Beispiel des Wolfs. Er gehört zweifellos zu unserer heimischen Tierwelt

und nimmt dort eigentlich als Top-Prädator eine wichtige ökologische Rolle ein. Doch 1904 wurde der letzte Wolf Deutschlands in Sachsen erschossen.

Fast hundert Jahre später kehrte er wieder zurück: Eingewandert aus dem Osten und inzwischen streng geschützt, wurden im Jahr 2000 in der Lausitz wieder die ersten Wolfswelpen auf deutschem Territorium geboren. Seither hat der Wolf ein spektakuläres Comeback hingelegt. Inzwischen leben wieder an die 1.500 Tiere fast über das ganze Land verteilt. Ein riesiger Erfolg für den Natur- und Artenschutz – und ein Quell immer hitzigerer Diskussionen. Denn im dicht besiedelten Deutschland kommt es ebenfalls unweigerlich zu Konfliktsituationen. Wölfe reißen Schafe und greifen manchmal auch andere Haustiere an. Und obwohl es in Deutschland seit seiner Rückkehr bislang keinen einzigen nachgewiesenen Fall einer Attacke auf Menschen gegeben hat, fürchten viele sich vor dem auch mystisch überfrachten Tier und fordern, seinen Abschuss wieder zu erlauben.

### Friedliche Koexistenz

Mensch-Tier-Konflikte sind neben der Lebensraumzerstörung eines der wichtigsten Probleme im Artenschutz bei großen Tieren. Ob es gelingt, diese Arten dauerhaft zu erhalten, wird deshalb wesentlich davon abhängen, diese Konflikte zu entschärfen. Dabei helfen im Fall des Wolfes neben der Aufklärung der Bevölkerung, um unberechtigte Ängste vor „Isegrim“ abzubauen, vor allem Herdenschutzmaßnahmen und Kompensationszahlungen. Hierbei sollte bedacht werden, dass wir schlecht von anderen, deutlich ärmeren Ländern verlangen können, ihre gefährlicheren oder wirtschaftlich problematischeren Arten zu schützen, wenn wir es selbst nicht schaffen, mit dem Wolf zu leben.

Um Angriffen von Tigern in Asien vorzubeugen, können gefährdete Bereiche umzäunt, Kamerafallen zur Frühwarnung installiert sowie Ställe raubtiersicher umgebaut werden. Ausgleichszahlungen helfen auch hier, wirtschaftliche Verluste erträglicher zu machen. Elefanten schließlich können recht wirkungsvoll durch Elektrozäune davon abgehalten werden, bis auf Felder vorzudringen. Auch bei ihnen helfen Frühwarnsysteme, um ein direktes Aufeinandertreffen zu verhindern. All diese Maßnahmen kosten natürlich Geld, das zur Verfügung gestellt werden muss.

Langfristig wird es aber unerlässlich sein, für größere naturnahe Korridore abseits menschlicher Siedlungen und Felder zu sorgen, damit die grauen Riesen wieder ungestörter wandern können. Wenn dann außerdem noch Menschen vor Ort beispielsweise durch Öko-Tourismus davon profitieren, dass Tiger oder Elefanten in ihrer Nähe leben, erhöht das die Akzeptanz für den Schutz der Tiere.

Viel Stoff also zum Nachdenken bei einer gemütlichen Rast auf dem Asiatischen Schaubauernhof der Wilhelma mit Reisfeld und Stallungen – schon bald mit Blick auf die Tiger und zukünftig vielleicht auch auf die Elefanten.

Heiko Werning

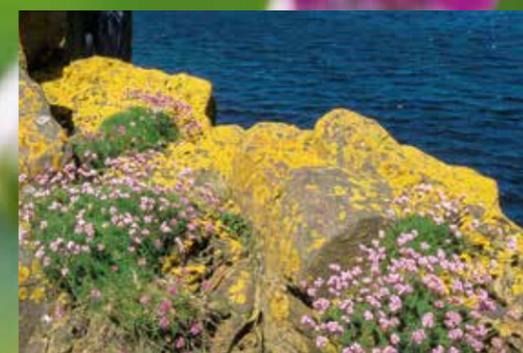


Foto: stock.adobe.com/Luk

Auch in Deutschland wird eine intensive Debatte über die Rückkehr des Wolfes geführt, obwohl die Gefahr für Menschen und die wirtschaftlichen Schäden durch die Tiere vergleichsweise gering sind.

## Blume des Jahres 2024: Gewöhnliche Grasnelke Robuste Schönheit an Küsten und in Klostergärten

Die Wahl zur Blume des Jahres 2024 fiel auf die Gewöhnliche Grasnelke. Diese Pflanze beeindruckt durch schlichte Schönheit und bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit.



Die rosafarbenen Blüten der Gewöhnlichen Grasnelke fallen auf im Lebensraum an der Meeresküste.

Die Gewöhnliche Grasnelke, *Armeria maritima*, ist eine mehrjährige krautige Pflanze aus der Familie der Bleiwurzwächse (Plumbaginaceae). Sie erreicht eine Wuchshöhe von zehn bis 30 Zentimetern. Ihre schmalen, grasartigen Blätter wachsen in dichten Rosetten und sind zehn bis 15 Zentimeter lang.

### Blüte in Purpur

Besonders auffällig sind die kugeligen Blütenstände aus zahlreichen kleinen, rosa bis purpurfarbenen Blüten. Die Blütezeit erstreckt sich von Mai bis August, wobei die Blüten auf langen, blattlosen Stängeln thronen und der Blume einen zarten, eleganten Charakter verleihen. Danach bildet die Grasnelke kleine, unscheinbare Kapsel Früchte mit jeweils einem Samen. Diese werden über Wind und Wasser verbreitet. Ihr natürliches Verbreitungsgebiet erstreckt sich über die Küstenregionen Europas, Asiens und Nordamerikas.

### Eine Überlebenskünstlerin

Besonders häufig findet man die Gewöhnliche Grasnelke in den Salzwiesen und Dünen der Nord- und Ostsee, wo sie sich als wahre Überlebenskünstlerin zeigt. In Nordamerika kommt sie entlang der kalifornischen Küste vor, im selben Lebensraum wie der Kalifornische Seelöwe. Aus diesem Grund hat die Wilhelma zwischen Seelöwenbecken und Krokodilhalle eine kalifornische Küstenvegetation nachgebildet, wo auch die Grasnelke zu finden ist.

### Robust und pflegeleicht

Abseits ihrer ökologischen Bedeutung vor allem für verschiedene Insekten, darunter spezialisierte Wildbienen, findet die Gewöhnliche Grasnelke auch als Zierpflanze Verwendung. Dank ihrer Robustheit und Pflegeleichtigkeit ist sie für Steingärten und naturnahe Bepflanzungen beliebt. Darüber hinaus wird sie in Küstenregionen als Bodenstabilisator eingesetzt, um Erosion vorzubeugen. Eine faszinierende Besonderheit ist ihre Fähigkeit, Schwermetalle aus dem Boden zu absorbieren und zu speichern. Das macht sie zu einem wertvollen Bioindikator für Umweltverschmutzung und zunehmend bedeutsam in der Forschung zur Sanierung kontaminierter Böden.

### Symbol der Beharrlichkeit

In der keltischen Mythologie galt die Grasnelke als Symbol der Beharrlichkeit und Widerstandskraft, wohl aufgrund ihrer Fähigkeit, unter widrigsten Bedingungen zu gedeihen. In der viktorianischen Blumensprache stand sie für die Tugend der Sparsamkeit und Bescheidenheit. In mittelalterlichen Klöstern wurde sie aufgrund ihrer Heilwirkung geschätzt. Mönche nutzten ihre Extrakte zur Behandlung von Wunden und Hauterkrankungen. Ihre Wahl zur Blume des Jahres 2024 würdigt sowohl ihre biologische als auch kulturelle Bedeutung.

Katja Siegmann

Foto: Dr. Peter Helfferich



180 Wilhelmafreunde genossen das abwechslungsreiche Programm

## Überraschend exotisch – Die Niederlande abseits der Touristenpfade

Die Wilhelmafreunde erkundeten auf ihrer Vier-Tages-Reise drei ganz unterschiedliche Tiergärten, und im Pantropica sowie im Keukenhof kamen auch die Botanikfans auf ihre Kosten. Den Auftakt machte der Besuch des Affenparks in Apenheul, in dem über 30 verschiedene Affenarten ein Zuhause gefunden haben. Im Erlebniszoo Wildlands in Emmen erlebten die Wilhelmafreunde während einer Bootsfahrt die Asiatischen Elefanten, unternahmen eine Truck-Safari vorbei an Nashörnern und Giraffen und beobachteten auf einer „Polarexpedition“ Eisbären und Pinguine. Der Burgers' Zoo in Arnheim ermöglichte den Wilhelmafreunden einen exklusiven Blick hinter die Kulissen des Aquariums. Im Pantropica, einem 1.000 m² großen, vollständig überdachten Dschungelgarten, erlebten die Reisenden wunderschön gestaltete Landschaften mit einer bunten Vielfalt an exotischen Pflanzen. Für Frühlingsempfinden sorgte der Keukenhof mit seinen mehr als sieben Millionen Tulpen, Hyazinthen und Narzissen.



Foto: Dr. Peter Helfferich

Der schwebende Blumengarten im Pantropica



Foto: Wildlands

Bootsfahrt im Erlebniszoo Wildlands

## Musikalischer Sommerabend – We love soul music!

Die Freunde und Förderer der Wilhelma feierten am 12. Juli ihr beliebtes Sommerfest im stimmungsvollen Maurischen Garten. Rund 1.200 Wilhelmafreunde genossen trotz des wechselhaften Wetters bei der mitreißenden Musik der bekannten Stuttgarter Band „Soul Diamonds“ das Ambiente rund um den tropischen Seerosenteich. Der Vorsitzende des Vereins, Prof. Georg Fundel, begrüßte die Mitglieder und drückte seine Hoffnung aus, dass bald mit dem Bau der neuen Anlage für Asiatische Elefanten begonnen werden kann. Die SWR-Moderatorin Tatjana Geßler führte durch den Abend, und Wilhelma-Direktor Dr. Thomas Kölpin stellte zukunftsweisende Projekte wie die neue Anlage für den Amur-Tiger vor. Die Leiterin des Fachbereichs Parkpflege, Katja Siegmann, gab Tipps, wie eine insektenfreundliche Bepflanzung aussehen sollte.

Foto: Ulrich Blum



Das wechselhafte Wetter beim Musikalischen Sommerabend in diesem Jahr sorgte für spannende Licht- und Wolkenimpressionen

## Wilhelma-Treff 2024

Die Veranstaltungen finden im Kursaal Bad Cannstatt statt. Sie erreichen den Kursaal mit der Stadtbahn U2: Haltestelle „Kursaal“, sowie mit den Stadtbahnen U1, U13: Haltestelle „Uff-Kirchhof“. Darüber hinaus stehen in der Tiefgarage des Kursaals Stellplätze zur Verfügung. Freuen Sie sich auf Informationen aus der Wilhelma, interessante Vorträge und Neuigkeiten aus dem Verein. Die Veranstaltungen beginnen um 19.30 Uhr. Folgende Themen sind vorgesehen:

**10.10.2024 Dr. Axel Kwet:**  
Reise durch Bali und zu den Drachen von Komodo

**07.11.2024 Miriam Wüst:**  
4.500 Kilometer durch Mexiko – Auf den Spuren versunkener Kulturen und vergessener Orte

**11.12.2024 Kerstin Ludmann:**  
Zootiertransporte – Wieso, weshalb, warum?

Die Termine für die Veranstaltungen 2025 finden Sie in der Vereinsinformation, die zum Jahresende an die Mitglieder verschickt wird.

## Gemeinsam für die Wilhelma!

Treten Sie dem gemeinnützigen Förderverein bei, und unterstützen Sie mit Ihrem Mitgliedsbeitrag die Wilhelma. Als Vereinsmitglied zahlen Sie keinen Eintritt und können die Wilhelma so oft Sie wünschen besuchen. Dank der Wilhelmafreunde kann die Wilhelma kleine und große Projekte realisieren.

Für die Aufnahme in den Verein genügt es, die unten abgedruckte Beitrittserklärung ausgefüllt und unterschrieben an die Geschäftsstelle zu schicken. Denken Sie heute schon an Weihnachten: Mitglied-schaften sind auch eine originelle Geschenkidee!

Wünschen Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen, die Geschäftsstelle des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e. V. gibt Ihnen gerne Auskunft.

Tel.: 0711 / 50 55 48 00  
Fax: 0711 / 50 55 48 02  
[www.wilhelmafreunde.de](http://www.wilhelmafreunde.de)  
[info@wilhelmafreunde.de](mailto:info@wilhelmafreunde.de)

## Jetzt Mitglied werden!

**Beitrittserklärung ab** \_\_\_\_\_  
Die Mitgliedschaft entspricht dem Kalenderjahr Januar bis Dezember.

- Hauptmitglied 80 €
- Partner- und Rentnerkarte 63 €
- Kinder ab 6 bis 17 Jahre 34 €
- Schüler / Studenten / Azubis ab 18 bis 28 Jahre 49 €
- Familienmitgliedschaft mit einem oder mehr Kindern ab 6 bis 17 Jahren 177 €

**Zusätzliche jährliche** \_\_\_\_\_  
**Spende EUR**

**Datenschutzerklärung:**  
Mit nachfolgender Unterschrift bestätigen Sie Ihre Einwilligung dazu, dass Ihre oben genannten Daten von Freunden und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. erhoben, verarbeitet und genutzt werden dürfen. Die Daten werden vertraulich und entsprechend den Datenschutzvorschriften der Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V. sowie der Datenschutzgrundverordnung und weiterer gesetzlicher Vorschriften erhoben, verarbeitet und genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt ausschließlich zum Zweck des Vertragsverhältnisses, z. B. für die Zahlungsabwicklung, Zusendung von Vereinsinformationen und Einladungen zu Vereinsveranstaltungen. Bei Rückfragen, Anmerkungen oder Auskunftersuchen zu Ihren Daten, wenden Sie sich bitte an Freunde und Förderer der Wilhelma Stuttgart-Bad Cannstatt e.V., Wilhelma 11, 70376 Stuttgart.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum, Unterschrift

### Hauptmitglied / Rentner

\_\_\_\_\_  
Nachname

\_\_\_\_\_  
Vorname                      Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
Straße / Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ / Ort

\_\_\_\_\_  
Tel.

### Partnerkarte

\_\_\_\_\_  
Nachname

\_\_\_\_\_  
Vorname                      Geburtsdatum

### Kind/er

\_\_\_\_\_  
Vorname / Nachname      Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
Vorname / Nachname      Geburtsdatum

\_\_\_\_\_  
Vorname / Nachname      Geburtsdatum

### Bankeinzug

\_\_\_\_\_  
Nachname

\_\_\_\_\_  
Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße / Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ / Ort

\_\_\_\_\_  
IBAN

**SEPA-Lastschriftmandat**  
Gläubiger-Identifikationsnummer DE 59ZZ00000635033, Mandatsreferenz entspricht Mitgliedsnummer (wird separat mitgeteilt). Ich ermächtige die Freunde und Förderer der Wilhelma e. V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein der Freunde und Förderer der Wilhelma auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

\_\_\_\_\_  
Ort, Datum, Unterschrift

**Hinweis:** Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. **Zahlungsart: Jährlich wiederkehrende Zahlung.**

**Einfach ausschneiden und per Post an:**  
Freunde und Förderer der Wilhelma  
Stuttgart-Bad Cannstatt e.V.  
Postfach 50 12 27 | 70342 Stuttgart  
Tel.: 0711-50 55 48 00  
E-Mail: [info@wilhelmafreunde.de](mailto:info@wilhelmafreunde.de)

## Veranstaltungen Wilde Wochenenden

Alle Termine:  
[www.wilhelma.de](http://www.wilhelma.de)



### 15. September | von 9 bis 16 Uhr Wilhelma-Tag

Imposante seltene Tiere, faszinierende Pflanzenraritäten: So kennt man den Zoologisch-Botanischen Garten in Stuttgart. Doch wie gelingt es, die kaum vorstellbare Vielfalt von rund 1.200 Tierarten und 8.500 Pflanzenarten und -sorten zu pflegen und zu erhalten? Am Wilhelma-Tag gewährt der Park seinen Gästen einen Blick hinter die Kulissen.



### 22. September | 11 bis 17 Uhr Welt-Nashorn-Tag

Am Aktionsstand vor der Nashornanlage erfährt man viel Wissenswertes zu den afrikanischen und asiatischen Vertretern dieser spannenden Tierfamilie und welche Projekte die Wilhelma unterstützt, um die fünf verbliebenen Arten zu schützen.

### 5–6. Oktober | 11 bis 17 Uhr Herbstbasteln mit Kastanientieren

Die Kinder lernen unter Anleitung, wie man aus herbstlichen Früchten und bunten Blättern anatomisch korrekte Insekten und Spinnen zusammensetzt. Ein spannendes und kreatives Bastelerlebnis!

### jeweils samstags | 14.00 Uhr und sonntags | 10.30 Uhr & 14.00 Uhr Allgemeine Führungen mit den Wilhelmabegleitenden

Die Wilhelmabegleiterinnen und -begleiter, besonders geschulte Mitglieder des Vereins der Freunde und Förderer der Wilhelma, laden von April bis Oktober zu kostenlosen Führungen ein. Etwa 90 Minuten dauert ein Rundgang, der faszinierende Einblicke in Flora und Fauna sowie in die Geschichte der Wilhelma bietet. Oft sind es gerade die Kleinigkeiten, die einen geführten Rundgang unvergesslich machen.

Es ist keine Anmeldung erforderlich. Treffpunkt ist unter den Ginkgos, 50 m von Haupteingang. Die Führungen werden vor Ort ausgerufen. Kurzfristige Änderungen bitten wir zu entschuldigen.

Dauer ca. 90 Minuten

### 31. Oktober | Ganztägig bis 20 Uhr Halloween in der Wilhelma

Am 31. Oktober übernehmen Hexen, Vampire und Gespenster die Herrschaft über den Zoologisch-Botanischen Garten, um zu Halloween wieder eine schaurig-schöne Atmosphäre im historischen Park zu verbreiten.

### 9. November | 17:30 Uhr Laternenumzug

Warmes Laternenlicht gehört zum Herbst wie buntes Laub. Auch in die Wilhelma halten bunte Lichter Einzug. Für den Umzug durch den abendlichen Park bitte eigene Laternen mitbringen.

### 15. November – 12. Januar | 17 bis 22 Uhr Christmas Garden

Die Wilhelma verwandelt sich in eine leuchtende Märchenlandschaft mit atemberaubenden Lichtspielen, beeindruckend inszenierter maurischer Architektur und zauberhaften Leuchtfiguren. Millionen Lichtpunkte tauchen den Park in ein weihnachtliches Glanzmeer. Die Vorverkaufstickets gibt es im Internet auf [www.myticket.de](http://www.myticket.de) (Heiligabend und Silvester geschlossen).



Foto: Christmas Garden\_Rainer Keuenhof

# HALLOWEEN

# 31.10.24

Freier Eintritt  
für verkleidete Kinder!



# Meine Wilhelma



Gruselspaß für Groß und Klein  
Ganztägig bis 20 Uhr | Schaurig dekoriertes Park  
Alle Infos unter [wilhelma.de](http://wilhelma.de)

Foto: artismedia



## Die Wilhelma-Tradition der Familie Medler Eine Seerose für Florentin

Zu Weihnachten verschenken Constanze und Andreas Medler gerne Wilhelma-Patenschaften an ihre drei Kinder. Der Älteste, Sohn Florentin, hat sich dieses Jahr für eine tropische Seerose entschieden.

Gelbe Seerosen gehören zu den Lieblingspflanzen von Florentin Medler

Der achtjährige Florentin Medler ist ein großer Pflanzenfreund. Zu Hause in Filderstadt hat er viele Pflanzen und auch schon mal eine Ananas und Ingwer selber gezogen. Besonders gut gefallen ihm Seerosen aufgrund ihrer bunten Farben und der verschiedenen Sorten. Auch die Familienspaziergänge zum Bernhäuser Bärensee während

der Blütezeit haben dazu geführt, dass Florentin nun die Wilhelma-Patenschaft für eine tropische Seerose übernimmt. „Auch die Kannenpflanze war in meiner Auswahl“, sagt der Achtjährige, „aber dann dachte ich mir, eine fleischfressende Pflanze ist so spektakulär, die wird sicher von vielen Paten ausgesucht.“

Immer an Heiligabend geht es in die Wilhelma – einer Familientradition des Vaters folgend. Aber auch die Familie der Mutter kam bei ihren Besuchen in Stuttgart regelmäßig in den Zoologisch-Botanischen Garten. So reifte bei den Eltern der Gedanke, ihren Kindern an Weihnachten Tier- oder Pflanzenpatenschaften zu schenken. „Wir finden die Idee sehr schön, weil eine Patenschaft kein Gegenstand ist, der nachher herumsteht und verstaubt“, sagt Constanze Medler. Aus der Idee entwickelt sich nun vielleicht eine neue Familientradition, denn seit drei Jahren schon dürfen sich zu Weihnachten nicht nur Florentin und sein sechsjähriger Bruder Raphael, sondern erstmals in diesem Jahr auch seine dreijährige Schwester Ariane ein Patentier oder eine Patenpflanze aussuchen.

Im ersten Jahr hat Florentin die Patenschaft für eine Ringelnatter übernommen. „Schlangen finde ich cool, in Omas Ferienhaus habe ich auch schon welche gesehen“, sagt Florentin. Im zweiten Jahr wollte er einen Fisch, aber leider fand sich keine passende Art auf der Webseite der Wilhelma. Bei einem Anruf fielen dann die Namen Clownfisch und Regenbogen-Elritze. Spontan entschied sich Florentin für die Elritze, den Clownfisch hat sich jetzt seine Schwester Ariane als erstes Patentier ausgesucht. Bruder Raphael indes hat sich schon zum dritten Mal in Folge für die Brillenblattnase im Amazonienhaus entschieden.

Mindestens zwei oder drei Mal im Jahr kommt die Familie in die Wilhelma – die regelmäßigen Besuche des Zoologisch-Botanischen Gartens sind ihr sehr wichtig. Zu den Lieblingsarten von Florentin zählen dort Schneeleoparden, Yaks, Affen, Kamele und Bären. Besonders gut gefallen ihm die Japanmakaken und die Dscheladas in der Anlage mit den Mähnschafen. „Da ist immer was los“, erklärt er begeistert. Auch die Gibbons haben Florentin gut gefallen. Der Vesperplatz der Familie an Heiligabend befand sich meist vor dem großen Schwingaffenhaus, das nun einem Neubau Platz machen muss. Vielleicht zieht hier ja schon bald ein neues Patentier für die Familie Medler ein ...

Dr. Axel Kwet

### Jetzt Patenschaft übernehmen!

Möchten auch Sie die Arbeit der Wilhelma unterstützen? Oder suchen Sie ein außergewöhnliches Geschenk? Dann werden Sie Patin oder Pate. Es ist ganz einfach. QR-Code scannen oder auf [www.wilhelma.de/patenschaften](http://www.wilhelma.de/patenschaften) Ihr Lieblingstier oder Ihre Lieblingspflanze für eine Patenschaft auswählen!



**Wilhelma**  
Zoologisch-Botanischer Garten  
Stuttgart

**SCHON  
30 CENT  
PRO TAG  
HELFFEN**



**UNSER  
»TEAM ELEFANT STUTTGART«  
BRAUCHT DRINGEND  
VERSTÄRKUNG!  
SIND SIE DABEI?**

**Bitte helfen Sie der Wilhelma und dem WWF,  
die Asiatischen Elefanten zu schützen!**

+++ Wilhelma und WWF gemeinsam für die Elefanten +++ 10-mal größeres Gehege im Zoo +++ Wilderei-Bekämpfung in Thailand +++ Wilhelma

**PS: Am schnellsten geht's  
im Internet: [wwf.de/zoo](http://wwf.de/zoo)**



Anzeige ▼



# CHRISTMAS GARDEN STUTTGART

christmas-garden.de



JETZT  
TICKETS  
SICHERN!

WILHELMA

15. NOVEMBER 2024 – 12. JANUAR 2025

Tickets auf [myticket.de](https://myticket.de) | unter 0711-2555 555 | an allen bekannten VVK-Stellen

Weihnachtsfeiern • Firmenevents  
Kulinarische Highlights • Private Feste

**AMAZONICA**  
Restaurant

Reservieren Sie schon jetzt Ihren Tisch!

Eine Marke der



Eine Veranstaltung von

